

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 1875/1972

Mitteleuropa, Bayern
Aufstellen des Maibaums in Oderding bei Weilheim

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Mitteleuropa, Bayern Aufstellen des Maibaums in Oderding bei Weilheim¹

G. KAPFFHAMMER, München

Allgemeine Vorbemerkungen

Der Maibaum, besonders der mit Figuren geschmückte und weißblau bemalte, gilt als Signum der südbayerischen Landschaft. Er wurde als „charakteristisches Brauchdenkmal“ (MOSER [2]) zu einem der bevorzugten Objekte zeitgenössischer Popularkunst und erhöht den optischen Reiz vieler süd-, vor allem aber der oberbayerischen Gemeinden zwischen München und dem Alpengebiet.

„Wollte in irgendeinem bayerischen Ort, der noch auf seinen Maibaum hält, ein Fremder von Einheimischen erfahren, seit wann und weshalb das üblich sei, so ist anzunehmen, daß solche Fragen als müßig oder gar töricht empfunden würden“ [2]. Das Aufstellen des Maibaums gilt als alter Brauch, dessen Genesis weit zurückreicht. Eine Überprüfung von Bildquellen (Votivbilder, Landschaftsstiche usw.) ergab jedoch, daß der Figurenmaibaum, wie er in Südbayern heute allgemein errichtet wird, erst seit der Mitte des 18. Jh.s nachgewiesen werden kann, und zwar erstmals auf einem Votivbild aus Kleinhelfendorf (Lkr. Rosenheim) von 1743. „Er ist als solcher, inmitten einer stark in die Tiefe gerückten kleinen Ortsansicht, trotz der gedunkelten Farben unverkennbar, was aber seine zweimal vier Figurengruppen darstellen, läßt sich leider nicht feststellen. Daß er überhaupt — ohne jeden Bezug zum Stiftungsanlaß — in das Bild eingefügt wurde, daraus möchte man schließen, daß die auftretende Gemeinde oder auch der Taferlmaler, der möglicherweise selbst daran gearbeitet hatte, ihn als etwas Besonderes, den Ort Auszeichnendes mit festgehalten haben wollte. Er dürfte damals noch etwas ziemlich Neues gewesen sein“ [2]. Das erste literarische Zeugnis lieferte F. J. v. LIPOWSKY, der die Maibäume, einer Zeitmode entsprechend, auf römischen Ursprung zurückführte, sie wurden (nach LIPOWSKY) mit Kirche, „Badewanne“ (wegen des Badergewerbes in einem Ort), Rad, Haus und Hufeisen geschmückt, gaben also in ihrem Figurenschmuck Auskunft über die am Ort ansässigen

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 15 u. 16.

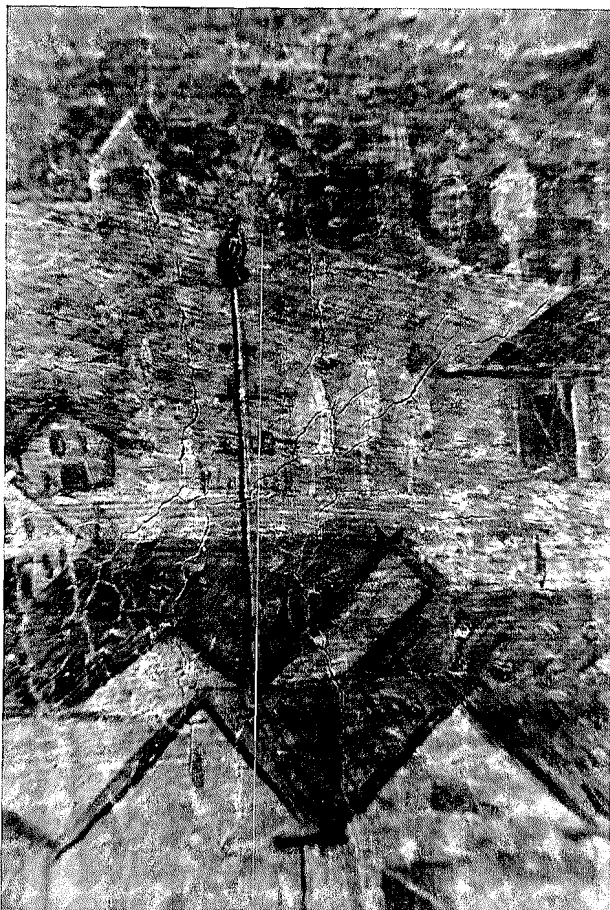


Abb. 1. Maibaum in Kleinhelfendorf (Lkr. Rosenheim) von 1743.
Ausschnitt aus einem Votivbild

Gewerbebetriebe und Behörden, ähnlich wie dies heute noch gehandhabt wird. Der ungeschmückte, glatte Stamm mit dem Wipfelbuschen ist die Vorstufe des barocken Maibaums. Bildbelege dafür finden sich auf den Kupfertafeln der Topographischen Beschreibung des Herzogtums Bayern von M. WENING (1701 — Rentamt München).

Der heute übliche Figurenmaibaum fand besonders seit dem Beginn des 19. Jh.s weite Verbreitung. „Offenbar hat der Ortsmaibaum des altbayerischen Dorfes an Bedeutung gewonnen, nachdem im jungen

Königreich Bayern am 13. Mai 1808 die Unterteilung der Landgerichte in Steuerdistrikte verfügt worden war, aus denen die politischen Gemeinden mit Selbstverwaltung und Dorfbürgermeistern entstanden. Außerdem war mit der Liquidierung zahlreicher Aufklärungsverbote und unter den volks- und brauchtumsfreundlichen Neigungen der zwei ersten Könige (Maximilian I. Joseph und Ludwig I., Anm. d. Verf.) die Lust am Festfeiern in Stadt und Land gewaltig gestiegen“ (MOSER [2]). Durch die Entwicklung des Vereinswesens und durch die sog. Heimatschutzbewegung seit dem Ersten Weltkrieg wurde ebenfalls die Zahl der „Maibaumdörfer“ [2] vermehrt.

Der oberbayerische Maibaum wurde repräsentativ für Bayern schlechthin und gehört nun zu den konstanten Imagebestandteilen.

Der Maibaum im Landkreis Weilheim

Eine dieser zunächst altertümlich erscheinenden Maibaumlandschaften ist der Lkr. Weilheim. In dem von uns ausgewählten Ort Oderding südlich von Weilheim wurde aber, wie wir bei den vorbereitenden Arbeiten feststellen konnten, der Brauch erst seit relativ kurzer Zeit ausgeführt, indem man Anregungen der umliegenden Maibaumorte aufnahm und damit sein örtliches Selbstbewußtsein demonstrierte. Nachdem der in Oderding im Jahre 1965 neugeschaffene Brauch in ein bereits durchgeformtes regionales Brauchfeld einbezogen wurde, geschah dies ohne Schwierigkeit, und der Brauch galt bereits bei seiner Wiederholung im Jahre 1968 nicht mehr als Fremdkörper, sondern war sozusagen selbstverständlicher Bestandteil des Oderdinger Gemeindegeschehens.

Eine Umfrage bei allen Gemeinden des Landkreises Weilheim zeigte, daß es sich nicht durchweg um einen sog. alten Brauch handelt (d. h. um etwas, dessen Anfänge außerhalb des allgemeinen Erinnerungsvermögens liegen), sondern z. T. um Neuschöpfungen der zwanziger Jahre (Sindelsdorf 1920) oder der sechziger Jahre (Oderding).

Nicht jede Gemeinde des Landkreises errichtet einen derartigen Baum (keine Maibäume in Ammerhöfe, Etting usw.); im Markt Murnau ist der Brauch 1952 zum letzten Mal durchgeführt worden. Die ehemalige Bergbaustadt Penzberg, eine Gründung des 19. Jh.s, stellt keinen Maibaum auf. In Eglfing wurde offensichtlich vor einigen Jahren durch Privatinitiative ein Maibaum errichtet, ohne daß sich jedoch eine Lokaltradition entwickeln konnte.

Der Maibaum wird meistens von einer Einzelperson gestiftet und von einer Vereinigung (Trachtenverein, Sportverein, Landjugend) oder der sich ad hoc bildenden Dorfgemeinschaft in der Mitte des Ortes, neben der Kirche oder dem zentralen Gasthaus, aufgestellt. „Die Leitung bei der Maibaumaufstellung hat meistens ein örtlicher Zimmermeister oder Zimmermann, welcher dafür sorgt, daß die aus Stangen gebundenen

Holzzangen, welche zur Aufstellung benötigt werden, in Ordnung sind und daß immer mit den Hebezangen gleichzeitig auf den Ruf des Zimmermanns nachgerückt wird.“ (Schreiben der Gemeinde Habach v. 17. 6. 1970; ähnlich berichteten auch andere Gemeinden¹.) Die Unkosten für die Figurengruppen, Bemalung usw. trägt der aufstellende Verein oder ein Stifter, in Unterhausen die Gemeindekasse.

In Antdorf weiht ein Geistlicher den Baum, bevor dieser aufgestellt wird. Vor Beginn des Aufstellens läuten die Kirchenglocken. Nach erfolgter Aufstellung ist es in Habach üblich, eine Ansprache zu halten: „. . . Der leitende Zimmermann (spricht) dabei dem Spender des Baumes und der Dorfjugend und sonstigen Helfern öffentlich seinen Dank aus. Ebenso dankt er den Spendern, welche durch ihre Spende die Erneuerung der Baumtafeln und Handwerkerzeichen ermöglichten“ (Schreiben v. 12. 5. 1970). In Oderding wurde nach einer kurzen Ansprache ein Gedicht verlesen.

Der Baum wird, wenn er einige Tage vor dem 1. Mai geschlagen wird, bewacht, denn der Maibaumdiebstahl gehört zu einem in Bayern üblichen Brauchdelikt par excellence, das durch die Tagespresse, die derartige Vorfälle ausführlich bespricht, noch weiter an Ansehen und Attraktivität gewinnt. „Wie . . . sicherlich bekannt ist, darf nach dem herkömmlichen Brauch der Maibaum nur gestohlen d. h. heimlich weggenommen und nicht mit Gewalt entführt werden. Leider wird dieser Brauch fast nicht mehr beachtet und die Folge davon ist, daß es in der Umgebung schon einige Male zu schweren Auseinandersetzungen kam, wenn versucht wurde, den Maibaum mit Gewalt zu entführen. Der Baum dürfte an sich nicht weggenommen werden, wenn ein Dorfbursche erklärt, daß der Baum hierbleiben muß“ (SCHELLE, Weilheim)².

Der Maibaum bleibt meistens mehrere Jahre stehen und wird entweder in regelmäßigem Turnus (meist 3—4 Jahre) oder je nach Bedarf gegen einen neuen ausgewechselt. Der alte Stamm wird dabei versteigert und der Erlös, wie uns aus der Gemeinde Bernried³ mitgeteilt wurde, „vasuffn“. Üblich ist auch folgende, aus Habach mitgeteilte Lösung: „Der alte Maibaum, welcher wegen mangelnder Standfestigkeit gefällt werden mußte, wurde von der Jugend versteigert an einen Bürger, welcher aus den noch guten Baumstücken Baubretter oder Läden schneiden lassen kann. Der Steigerungserlös wird auch für die Ausgaben der Maibaumaufstellung verwendet.“ „Da der Wert des Holzes sehr

¹ Alle Angaben für Gemeinden laut Umfrage des Instituts für Volkskunde, München, v. 11. 5. 1970.

² Die Filmarbeiten und die Gestaltung dieser Begleitveröffentlichung wurden dankenswerterweise von Herrn KLEMENS SCHELLE, Weilheim, unterstützt.

³ Schreiben v. 16. 6. 1970.

Maibäume im Landkreis Weilheim



Abb. 2. Gemeinden, in denen ein Maibaum errichtet wird. Soweit feststellbar, wird das Jahr der ersten (* 1920) bzw. der letzten (+ 1952) Aufstellung angegeben. Den Maibaum stellen auf: JM = Junge Männer, LJ = Landjugend, P = Privatinitiative, SCHV = Schützenverein, SV = Sportverein, TV = Trachtenverein. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die turnusmäßige Aufstellung. Die Zahl (2) bedeutet, daß in einer Gemeinde zwei Maibäume in verschiedenen Gemeindeteilen aufgestellt werden.

gering ist, muß versucht werden, jemanden aufzutreiben, der bereit ist, einen höheren Preis zu zahlen, da das Geld ja wieder für den nächsten Maibaum verwendet werden soll“ (SCHELLE).

Spiele, die mit dem Maibaum in Verbindung stehen, sind vereinzelt festzustellen. Beim Einholen und Aufrichten spielt üblicherweise eine Blaskapelle, die auch beim Maitanz mitwirkt. In Huglfing wird der „Kronentanz“, in Polling der „Bandltanz“, in Wessobrunn der „Stern-tanz“ gezeigt; „in Forst wurden heuer nach dem Aufstellen Volks-tänze aufgeführt, daran waren 6 Burschen und 6 Mädchen beteiligt“ (Schreiben der Landjugend Forst v. 18. 5. 1970). „Abends nach der Maiandacht tanzen die Trachtler einen Schuhplattler um den mit Girlanden und Kränzen gezierten Baum. Dazu spielt die Musik“ (Schreiben der Gemeinde Sindelsdorf v. 14. 5. 1970). Eine Ausnahme macht hier die Gemeinde Antdorf mit dem „Mailaufen“ am Sonntag nach dem 1. Mai, einem agonalen Wettspiel, das von A. HENGLER [1] und P. E. RATTELMÜLLER [3] beschrieben wurde.

Der Maibaum in Oderding

Die Anregung, in Oderding einen Maibaum zu errichten, kam durch das Vorbild benachbarter Ortschaften. Schwierig war zunächst die Organisation des Brauches, denn in der verhältnismäßig kleinen Ortschaft Oderding (rund 350 Einwohner) gibt es weder einen Trachten- noch einen Burschenverein, die hier üblicherweise Brauchträger sind und den Maibaum als eine Art Statussymbol betrachten. 1965 kam man in Oderding überein, einen Maibaum zu setzen, nachdem der Plan dazu seit Jahren diskutiert worden war, aber nicht realisiert werden konnte. „Der Grundgedanke war eigentlich, die immer mehr auseinanderstrebende Dorfgemeinschaft zusammenzuführen und durch die Aufstellung des Maibaums zugleich auch ein Symbol für diese Gemein-schaft zu schaffen. Ein weiterer Gedanke war dann auch, daß sich in unserem Dorf etwas rühren sollte“ (SCHELLE). Der erste Maibaum wurde von der Besitzerin der Gastwirtschaft Schägger, Frau JOHANNA SCHÄGGER, gestiftet. Vor dieser Gastwirtschaft wurde auch 1965 und 1968 der Maibaum aufgestellt als sog. Wirtsmaibaum im Gegensatz zum Ortsmaibaum, der an einer zentralen Stelle der Gemeinde, vorwiegend an der Kirche, errichtet wird. Der erste Maibaum (1965) wurde am 30. 4. gefällt (Länge 28 m), im Wald entrindet, in das Dorf gebracht und vor der Gastwirtschaft abgelegt, wo er die Nacht über bewacht wurde. Dieser Baum wurde mit einer 12 m langen Girlande und einem Kranz aus Tannenreisig geschmückt. Beim Aufstellen am Vormittag des 1. Mai gab es von der Brauerei gestiftetes Freibier, ein von den Anregern des Brauchs bewußt eingesetztes Mittel, um Teilnehmer zu gewinnen: „Um den Leuten den Gedanken etwas schmackhaft zu machen, wurde mit der Brauerei verhandelt, damit beim Aufstellen

des Baumes Freibier vorhanden ist“ (SCHELLE). Am Abend des gleichen Tages fand auch zum erstenmal ein Maitanz statt. Man beschloß, alle drei Jahre einen neuen Maibaum aufzustellen. Dieser relativ kurze Zeitraum wurde deshalb gewählt, weil der Maibaum rasch zu faulen



Abb. 3. Aufstellen des Maibaums in Oderding im Jahre 1965

beginnt und bei Stürmen eine Gefahrenquelle darstellt, besonders wenn er wie in Oderding in unmittelbarer Nähe der Straße und der Wohngebäude steht. Weiter wurde beschlossen, am nächsten Maibaum Zunftzeichen anzubringen, was auch 1968 erfolgte. Der Maibaum des Jahres 1968 (Länge 33 m) wurde von einem Bauern aus der Gemeinde Peißenberg (JOSEF HOLZER, Forst, Gemeinde Peißenberg) gestiftet, dessen Sohn in Oderding verheiratet ist.

Der Maibaum 1968 wurde am 23. 3.(!) von elf Oderdingern im Wald des Stifters geschlagen, am gleichen Tag entrindet und vor dem Anwesen des Bauers FISCHER (Oderding Nr. 22) gelagert, wo er zunächst mit Ketten an Bäumen befestigt und ab 29. 3.(!) mit Hilfe eines komplizierten Wachsystems vor Diebstählen gesichert wurde. Seit diesem letztgenannten Tag wurde der Maibaum von Männern und Burschen bewacht. Für die Zeit der Bewachung wurde eine Liste geführt,

nach der die Einteilung zum Wachdienst erfolgte. Die Bewacher errichteten im Backofen (heute Geräteschuppen und Schleppergarage) des Bauers FISCHER das Wachlokal. Der Maibaum war mit zwei Ketten an Bäumen festgemacht, die Ketten waren mit starken Schrauben verbunden. Nachdem die Schrauben befestigt waren, wurden die Gewinde der Schrauben deformiert, so, daß ein etwaiger Maibaumdieb entweder die Schrauben oder die Ketten mit einer Eisensäge hätte durchschneiden müssen. An der Kette waren zwei Drähte befestigt, die zu einer Klingel im Backofen führten. Berührte man die Ketten, so schloß sich ein Kontakt und die Klingel schrillte. Im Dachboden des Backofens wurde eine handbetriebene Sirene montiert, die dann in Betrieb genommen werden sollte, wenn ein Diebstahl zu befürchten war. Außerdem wurden im Backofen mehrere Ochsenziemer und Stöcke bereitgehalten, die wohl in erster Linie der Selbstverteidigung der Bewacher dienten. An den Wasserhydrant wurde als zusätzliche Sicherungsmaßnahme ein Feuerwehrschauch mit Stahlrohr angeschlossen. „Bei einem ernsthaften Versuch hätte es nur einer Hebelumdrehung bedurft und die Diebe wären mit einigen Atü weggespritzt worden“ (SCHELLE). In Anbetracht dieser Sicherheitsvorkehrungen war keine Möglichkeit mehr gegeben, den Oderdinger Maibaum zu stehlen. Es kam zwar jede Nacht zu Störversuchen, aber weder zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung noch zu einem Diebstahlsversuch. „In den letzten Tagen vor dem Aufstellen des Baumes fanden sich jeweils immer mehr Burschen ein, die zusätzlich den Baum ‚bewachten‘, in Wirklichkeit jedoch unter dem Vorwand des Bewachens nach Eintritt der Sperrstunden im Wachlokal weitergetrunken und Karten gespielt haben“ (SCHELLE).

1965 versuchte eine Gruppe von etwa 10 Burschen aus dem benachbarten Polling den Baum zu stehlen, sie zogen aber angesichts der 20köpfigen Oderdinger Bewachergruppe wieder ab.

Während der erste Maibaum 1965 noch ohne Handwerkerzeichen aufgestellt wurde, entschloß man sich, 1968 den Baum mit diesen weitverbreiteten Standeszeichen zu schmücken und auch den Baum weißblau zu bemalen. Die Entwürfe für die Handwerkerzeichen stammten vom Weilheimer Malermeister ACKERMANN. Die Zeichen wurden aus Leichtmetalltafeln geschnitten und von ACKERMANN anschließend bemalt. Die Kosten, die von den einzelnen Berufsgruppen übernommen wurden, beliefen sich auf 50 DM. Das Ausschneiden der Zeichen und die Anfertigung der Halterungen (die Zeichen wurden auf verzinkten Halterungen montiert) übernahmen kostenlos einige Oderdinger, die in metallverarbeitenden Betrieben tätig sind. Diese Handwerkerzeichen können wegen ihrer wetterbeständigen Verarbeitung öfter verwendet werden.

1968 beteiligte sich eine Musikkapelle aus der Gemeinde Forst. Die Bezahlung der Musiker erfolgte durch den Verkauf der „Maizeichen“,

Maiglöckchen aus Plastik, mit deren Verkauf einige Oderdinger Mädchen bereits vor dem 1. Mai begannen (Preis 1 DM; Bestand 200 Stück). Dadurch konnten die Unkosten für die Kapelle voll gedeckt werden.

Während sich 1965 nur wenige Oderdinger an der Aufstellung des Maibaums beteiligten, half 1968 der überwiegende Teil des Ortes mit. Die Mädchen banden den Fichtenkranz, die Handwerker stellten die Zunftzeichen her, eine andere Gruppe bemalte den Stamm (mit Hilfe von Schablonen aus dem Besitz des Trachtenvereins Peißenberg), andere schafften Stangen und Seile zum Aufstellen des Baumes heran.

Filmbeschreibung

Im südlichen Teil des Dorfes formiert sich am Dorfanger der Zug. Er wird von der Musikkapelle eröffnet. Ihn folgen die Schulkinder (Buben), die die Handwerkerzeichen tragen. Der erste der Buben trägt ein Schild mit der Aufschrift „Errichtet von der Dorfgemeinschaft Oderding 1968“. An die Buben schließt sich eine Mädchengruppe mit dem Kranz an. Dann folgt das Pferdegespann, das den Maibaum auf einem Wagen (mit zwei kleinen Fichtenbäumen geschmückt, weiß-blaue Bänder) zur Einsetzstelle bei der Gaststätte Schägger zieht.

Der Zug kommt die Dorfstraße herauf und hält vor der Gaststätte Schägger. Der Baum wird mit Hilfe von Tragestangen in das vorbereitete Loch gesetzt. Kommando des Zimmermanns: „*Ho auf und vor*“ — „*Guat*“ — „*Niederloßn*“. Dann wird der Kranz am Baum befestigt. Während des Abladens verkaufen Mädchen die Restbestände der sog. Maizeichen an die Zuschauer.

Einer der Teilnehmer und Organisatoren hält dann die folgende Ansprache, die im Film nur teilweise wiedergegeben wird:

„Daß wir diesen Maibaum aufstellen können, verdanken wir in erster Linie Herrn Holzer Josef aus Forst, der uns den Baum gestiftet hat. Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Malermeister Ackermann, der die Zeichen für unseren Maibaum entworfen und gemalen hat sowie bei allen Spendern für die Zunftzeichen. Weiters möchte ich mich bedanken bei allen Leuten, die ihre Nachtruhe geopfert haben, diesen Maibaum zu bewachen, damit wir ihn heute überhaupt aufstellen können. Hier gilt auch mein besonderer Dank dem Herrn Fischer, der sein Wachlokal zur Verfügung gestellt hat und selbst auch die Hauptplatt der Wache getragen hat. Des weiteren möchte ich mich bei den Mädchen bedanken, die den Kranz gewunden haben sowie bei den Vereinsmitgliedern, die ihre Freizeit geopfert haben, um die Zunftzeichen herzustellen. Unser Herr Dr. Schramm, man kann sagen, er ist ein Oderdinger, hat uns ein nettes Gedicht gemacht, das möchte ich jetzt kurz vortragen:

Der Maibaum ist der Gmoa ihr Stolz,
Er ist aus frischem Tannenholz.

Er hat a sack'risch Mords-Gewicht,
Den stiehlt man nicht!
Die Wache wacht zu jeder Stund',
Doch käm ein Dieb, bellt bloss der Hund.
Sie sehen Diebe nur im Traum,
Zu stehlen wagt da keiner kaum.
Sie giessen viel mit Bier vom Fass,
So bleibt der Baum ganz frisch und nass.

*

So wird es endlich 1. Mai,
Die Burschen eilen flott herbei.
Vom Jackl fahrn's den Baum zum Schäggen,
Die Madl laufen mit und schäckern.
Den Burschen wird's ganz zweierlei
Vor so viel Mai!
An Durst habn's alle in der Kehl',
Als wär's so heiss wie in der Höll.

*

Doch mit Geschrei und hä und hö,
So hebn's den Baum mit Schmalz in d'Höh'.
Das Maibaumstemmen, das macht Spass,
Wer düstet, trinkt a Mass vom Fass.

*

Prost! Trinkt's es z'samm,
Es stammt vom Schramm.

*

Herzliche Grüße von Eurem Salabauern mit Familie und Schützenliesel nebst Kasperl, Sepperl, Schwester Resi, Oma, Hauptwachmeister Plapperl¹.

Und nun übergebe ich unserem Zimmermeister das bewährte Kommando: Hoch auf!“

Der Stamm wird mit Stützhölzern, zwischen die Seile gewunden sind, in die Höhe gebracht. Das Loch, in das der Maibaum gesetzt wurde, wird teilweise aufgefüllt. Zur Sicherung des Baumes werden Gegenstützen gesetzt. Mit Hilfe von Ketten wird der Maibaum in die gewünschte Stellung gebracht. Anschließend wird das restliche Erdreich

¹ Der Spender des Freibiers und Verfasser des Gedichts — Schreibweise wie im Originalmanuskript — ist Rechtsanwalt in München und besitzt in Oderding einen Bauernhof, Hausname Salabauer; seine Tochter war vor Jahren Schützenliesel beim Oderdinger Schützenverein. Weitere Namen beziehen sich auf Figuren des Kasperltheaters des Rechtsanwalts, das den Oderdingern bekannt ist.

aufgefüllt, mit Wasser begossen (Wasserentnahme aus dem nahen Bach) und festgestampft. Auf einer Leiter steigen zwei Männer nach oben, um die Handwerkerzeichen anzuschrauben.



Abb. 4. Maibaumaufstellen in Oderding im Jahre 1968.
Feststampfen des Erdreichs

Schlußbemerkungen

Die Gastwirtschaft Schägger, von deren Gästen die Initiative ausging, den Oderdinger Ortsmaibaum aufzustellen, wurde 1970 geschlossen. „An sich besteht schon die Tendenz, den nun einmal eingeführten Brauch beizubehalten. Nun hat jedoch in diesem Jahr die Gastwirtschaft Schägger für immer geschlossen. Die Stammgäste dieser Gastwirtschaft, die in erster Linie maßgebend für das Aufstellen eines Maibaumes waren, gehen in verschiedene andere Gaststätten oder überhaupt nicht mehr fort. Es besteht tatsächlich nun die Gefahr, daß ein

Maibaum nicht mehr aufgestellt wird. Es ist nur zu hoffen, daß sich nochmals einige Männer und Burschen finden, die sich aktiv um das Aufstellen eines Maibaumes kümmern“ (SCHELLE).

„Beim Aufstellen des 1. Maibaumes im Jahre 1965 war ein nicht unbeträchtlicher Teil der Dorfbevölkerung an dem Geschehen vollkommen desinteressiert“ (SCHELLE), wobei nach unseren Informationen bestimmte Bevölkerungsgruppen von Oderding gegen die für sie neue Einrichtung opponierten. „Der Grund hierfür dürfte wahrscheinlich darin zu suchen sein, daß das Ganze mehr als eine Art ‚Biergaudi‘ aufgefaßt wurde“ (SCHELLE). Damit ist die Problematik oberflächlich angesprochen; die Gründe für die Ablehnung liegen in dem häufig feststellbaren Unsicherheitsgefühl gegenüber zunächst neuen und bestimmte Risiken beinhaltenden Ideen und deren Realisierung. „Bei der Aufstellung des Maibaumes 1968 nahm dagegen das ganze Dorf Anteil, und wo man 1965 noch um Hilfe bitten mußte, wurde sie 1968 von selbst angeboten. Gerade die Fahrt des Maibaumes durch das Dorf und das Tragen der Zunftzeichen durch die Kinder hat auch die Gegner davon überzeugt, daß es nicht Sache einiger weniger, sondern eine Angelegenheit des ganzen Dorfes ist“ (SCHELLE).

Man hat also, wenn man den Vorgang überblickt, aus der Initiative einer kleinen Gruppe eine Einrichtung schaffen wollen, die mehr oder weniger bewußt zur Gemeinschaftsbildung in einer Gemeinde im Einflußbereich regionaler Industriezentren (Pendler nach Weilheim, Peißenberg usw.) beitragen, in erster Linie aber eher der Repräsentation und Unterhaltung dienen sollte. Der Widerstand gegen diese Neueinführung wurde durch den augenscheinlichen Erfolg abgebaut, so daß man bei der Wiederholung des Brauches nach drei Jahren bereits mit der Zustimmung des gesamten Dorfes(?) das Aufstellen des Maibaums vornehmen konnte. Eine Reihe von Gemeinschaftsleistungen (Bewachen, Herstellen der Zunftzeichen, Bemalen des Stammes) bewiesen, daß der Brauch 1968 in Oderding integriert war. Diese Situation zeigt der Film und zeigten uns auch die vorbereitenden Arbeiten zu diesem Film. Nun ist durch ein zunächst äußerliches Ereignis (Schließung der einzigen Oderdinger Gastwirtschaft) die Kontinuität dieser neuen Einrichtung in Frage gestellt, ob der Brauch fortgesetzt oder vorübergehend oder für immer eingestellt wird.

Brauchesgeschichtlich ist Oderding durch die hier kurz skizzierten Vorgänge von besonderem Interesse, weil man davon ausgehen muß, daß nicht jede Einrichtung, die altertümlich wirkt, weil sie innerhalb eines älteren Brauchfeldes (südbayerische Maibaumlandschaft) liegt, auch eine längere Tradition besitzt, sondern unmittelbare Vorbilder (hier: die umliegenden Ortschaften) plötzlich aufgreifen und mit Hilfe weniger Beteiligter realisieren kann. Durch den Erfolg beginnen sich bestimmte Gruppen zu beteiligen, die Einrichtung wird bald als selbstverständlich

akzeptiert und tradiert. Durch einen äußeren Anlaß (z.B. Tod des Hauptinitiators, Verbote, Kriege, oder — wie in Oderding — Schließung einer Gastwirtschaft) kann diese Tradition unterbrochen oder beendet werden. Dies dürfte um so leichter erfolgen, je jünger die Einrichtung ist, wodurch erwiesen ist, daß sie nur äußerlich akzeptiert, aber nicht im eigentlichen Sinne in die Gemeinde integriert wurde. Wegen der veränderten Situation entschloß man sich in Oderding, 1971 auf die Aufstellung eines neuen Maibaums (gemäß dem gewählten dreijährigen Zyklus) zu verzichten. Was 1972 geschehen sollte, blieb zunächst noch offen. Man entschloß sich im Frühjahr 1972, den Brauch fortzusetzen. Der Maibaum erhielt einen neuen Standort; vor der Gemeindekanzlei wurde ein Gelände vorbereitet und Schienen einbetoniert, in die der Maibaum bei seiner Aufstellung montiert wurde (heute durchgängig üblich, statt Eingraben — hier erhöhte Abfahrgefahr; vgl. S. 9). Wie K. SCHELLE in einem Schreiben (4. 4. 1972) mitteilte, ist das „Interesse der Bevölkerung wider Erwarten sehr gut“, es hätten sich „alle zur Mitarbeit bereiterklärt“. Inwieweit unsere Filmproduktion stimulierend gewirkt hat, müßte in einer gesonderten Befragung festgestellt werden. Ein bestimmter Einfluß ist anzunehmen, nachdem das Institut für Volkskunde in ständigem Kontakt mit K. SCHELLE, einem der Hauptinitiatoren, stand, der wiederum enge Verbindung mit den Oderdingern und vor allem der Initiantengruppe hat.

Literatur

- [1] HENGLER, A.: Wie in Antdorf der Maibaum ... Lech-Isar-Land 14 (1938), 94f., 117f.
- [2] MOSER, H.: Maibaum und Maienbrauch. Beiträge und Erörterungen zur Brauchforschung. Bayer. Jb. f. Volkskde. 1961, S. 115—159.
- [3] RATTELMÜLLER, P. E.: Ein bairisch Jahr. Don Bosco, München 1962.

Abbildungen: (1) Institut für Volkskunde, München, (2) Verfasser, (3) und (4) K. SCHELLE, Weilheim.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1972 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, farbig, 188 m, 17 ½ min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1968 in Oderding bei Weilheim. Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. SIMON, H. WITTMANN, M. SCHORSCH, W. EBERHARDT, und dem Institut für Volkskunde an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, Dr. G. KAPFFHAMMER.

Inhalt des Films

Maibäume werden vor allem in Oberbayern errichtet, meist weiß-blau (den bayerischen Landesfarben) bemalt und mit Figurengruppen, Handwerkerzeichen usw. geschmückt. Der Film zeigt, wie der Maibaum in Oderding bei Weilheim mit einem Pferdefuhrwerk zur Gastwirtschaft des Ortes gefahren und dort von einer Gruppe jüngerer Männer aufgestellt wird. Der Film dokumentiert nicht nur den Vorgang des Aufstellens, sondern versucht auch Begleiterscheinungen (spielende Kinder, Blaskapelle usw) zu zeigen, um die Atmosphäre, in der dieser Brauch abläuft, zu skizzieren. Während Maibäume in den Nachbargemeinden seit vielen Jahren errichtet werden, wurde der erste Maibaum in Oderding im Jahre 1965 aufgestellt.

Summary of the Film

It is mainly in Upper-Bavaria that may-poles are erected. They are mostly painted in white and blue (the regional colours of Bavaria) and decorated with figures and the signs of the various guilds etc. The film shows how the may-pole is transported by a horse-pulled trailer to the local inn of Oderding near Weilheim and there erected by a group of young men. Particularly included are the accompanying activities such as playing children, brass-band etc. to demonstrate the peculiar atmosphere. While may-poles have been erected in the surrounding communities for many years, the first may-pole in Oderding was seen in 1965.

Résumé du Film

En Haute Bavière en particulier il est de coutume de poser des mats dits "mats de mai". Ils sont habituellement peints en bleu et blanc (couleurs de la Bavière); ils sont aussi ornés entre autres de petits bonshommes et de nombreux symboles représentant les différentes branches artisanales. On peut voir comment à Oderding près de Weilheim, le mat d'abord transporté vers l'auberge, centre du village, est ensuite monté par un groupe de jeunes gens. A côté de ces nombreux mouvements répondant aux différentes nécessités du montage les enfants et les musiciens participent chacun à leur façon, à la joyeuse atmosphère qu'est la préparation de ces festivités. Il s'agit ainsi dans ce film de montrer aussi l'atmosphère particulière dans ce village à cette occasion.

Tandis que dans les communes aux alentours déjà depuis longtemps ces mats ont été montés, à Oderding c'est une innovation (premier mat en 1965).